

Statement des Diözesanausschusses Nachhaltige Entwicklung
– Bewahrung der Schöpfung und Überwindung von Hunger und Armut –
zu
Laudato Si und die Ziele der UN-Agenda 2030

*Immerwährende Schöpfung, in die Hände
des Menschen gelegt, geschieht im Jetzt.*

Prof. em. Dr. Dietmar Mieth

Frau Casel von Justitia und Pax hat uns mit Ihrem Impuls kompakt präpariert für den heutigen Diskurs über ‚Laudato Si‘ und die ‚UN-Agenda 2030‘. Nehmen wir gedanklich ein Drittes noch hinzu – das Klimaabkommen von Paris und die nationalen Nachhaltigkeitsziele und -strategien – damit haben wir drei tragende Säulen für die Stabilisierung unseres gemeinsamen Hauses, um dessen Schicksal und Sorge es ja geht.

- die geistig-moralische Säule (mit Laudato Si)
- die soziale Säule (mit der UN-Agenda 2030 für die Entwicklung der Weltgesellschaft), und
- die politische Säule (das UN-Klimaabkommen der 196 Staaten mit ihren Klimaschutz-Programmen)

Die vierte Säule sind **wir**: Unsere Haltung, unser Handeln, unser Lebensstil. Es ist an uns, die vorgenannten drei Säulen aktiv zu stützen – oder halt nicht.

In der Enzyklika ‚Laudato Si‘ kommen die Begriffe ‚Nachhaltigkeit‘ und ‚Nachhaltige Entwicklung‘ nicht wörtlich vor. Aber: die Analyse der komplex-verflochtenen Probleme unserer Zeit – Klimawandel, Hunger und Armut, Flucht - und die vom christlichen Standpunkt aus abgeleiteten Forderungen laufen im Kern auf den Leitsatz der Nachhaltigkeit hinaus, den die Brundtland-Kommission bereits 1987 in ihrem UN-Bericht so formuliert hat:

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne die Fähigkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre Bedürfnisse zu befriedigen.“

Der Ludwigsburger OB Spec sagt es knackiger:

„Die nachhaltige Stadt stellt der Zukunft keine Rechnung.“

Die Zukunft weltweit nachhaltig gestalten

Im heutigen Verständnis beschreibt der Begriff *Nachhaltigkeit* drei Dimensionen – man spricht deshalb vom „Drei-Säulen-Modell“: Ökologische Nachhaltigkeit zielt darauf ab, Natur und Umwelt intakt für die nachfolgenden Generationen zu erhalten; ökonomische Nachhaltigkeit schafft dauerhaft tragfähige Grundlagen für Erwerb und Wohlstand, und soziale Nachhaltigkeit will eine zukunftsfähige, lebenswerte Gesellschaft, die faire Partizipation aller ihrer Mitglieder ermöglicht dies weltweit.

JA, es geht um die globale *Zukunftsfähigkeit*. Um Bewahrung der Schöpfung und Überwindung von Hunger und Armut.

Eine solch nachhaltige Entwicklung stellt sich nicht von selbst ein – wir müssen sie mitgestalten. Wir sind herausgefordert – wir als Staatsbürger, wir als Privatpersonen, als Kirchenmitglieder, wir als Diözesanrat, wir die Ausschüsse im Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Es braucht eine

„*Umkehr der Herzen*“ Laudato si 218

Der Klimawandel wartet nicht:

- Eine Verringerung der Treibhausgasemissionen ist not-wendig. Decarbonisierung – weg von Öl und Kohle, hin zu erneuerbaren ist die Richtung.
- Transformation der Wirtschaft und Handelsbeziehungen – hin zu Gemeinwohl, öko-sozialer Marktwirtschaft.
- Wandel des Lebens- und Konsumstils; effizienter Gebrauch von Rohstoffen und materiellen Gütern, Erhaltung der Biodiversität

Wir sind auch gefragt: haben wir eine ökologische Spiritualität, eine Theologie der Nachhaltigkeit?

Welchen Stellenwert hat Nachhaltigkeit wirklich in der Diözese?

Es ist richtig: Es wurde – auch dank der Klima-Initiative unseres Bischofs – einiges bewegt. Ich erinnere an ...

- ... die energetischen Sanierungsprojekte, die aus dem Nachhaltigkeitsfond gefördert wurden,
- ... die seit langem schon nachhaltig-zertifizierten Tagungshäuser,
- ... das nachhaltig-orientierte Beschaffungswesen der Zentralen Verwaltung,
- ... die zahlreichen ökologischen Projekte, die die Abteilung Weltkirche seit Jahren fördert.

JA, wir sind auf dem Weg. Gleichwohl, es besteht noch (viel) Raum für Verbesserungen: Von dem Ziel, das wir mit dem pastoralen Schwerpunkt „*Die Klima-Initiative weiterentwickeln zum umfassend nachhaltigen Handeln*“ im letzten Diözesanrat beschlossen und bekräftigt haben, sind wir noch ein gutes Stück weg.

Es braucht jetzt Beschleunigung, Intensivierung und Vertiefung der diözesanweiten Bemühungen um Nachhaltigkeit: **Nachhaltig Handeln muss Routine werden!**

- Es reicht einfach nicht, wenn der Bischof von einer schöpfungsfreundlichen Diözese spricht (eine der vier Kernkompetenzen) – das muss auch in konkrete Projekte integriert werden, beispielsweise in so zukunfts-gestaltende Prozesse wie „Kirche am Ort“. Das muss sich niederschlagen in der Projekt- und Bauplanung von Anfang an – ich denke an den Neubau in der Jahnstraße in De-gerloch.

- Es reicht nicht, einen Umweltbeauftragten zu haben, der mit viel gutem Willen für „Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ arbeitet.

Nachhaltige Entwicklung liegt in der gemeinsamen Verantwortung aller, und deswegen eben nicht allein in der Zuständigkeit einer Hauptabteilung. Nachhaltig Handeln ist eine Querschnittsaufgabe, die folglich in allen Abteilungen und Einrichtung, in jedem Verantwortungsbereich – auch in den Kirchengemeinden und Dekanaten - zu verankern und zu konkretisieren ist. Und als Querschnittsaufgabe verlangt sie eine ausgeprägte Kultur der Kooperation: Kommunikationsfähigkeit, Vernetzung statt Abschottung in abgegrenzten Zuständigkeitsbereichen.

Alle Handlungsfelder sind tangiert:

- Ob Immobilienmanagement – Liegenschaftsverwaltung – Mobilität – Nutzung von Rohstoffen, Wasser und Energie – Bildung für nachhaltige Entwicklung (Akademie, keb, MA-Aus- und Weiterbildung) – auch die Pastoral: Wir brauchen eine praktische Theologie der Nachhaltigkeit (Ökologische Spiritualität) - ... bis hin zu den Führungsleitlinien sind Lebens- und Arbeitsstil auf den Prüfstand zu stellen.

Nachhaltige Entwicklung kann auch nicht allein Thema/Auftrag des Nachhaltigkeitsausschusses sein. Diese Querschnittsaufgabe tangiert, denke ich, auch die Arbeitsinhalte des Bauausschusses, des Finanzausschusses, der Ausschüsse Soziale Gerechtigkeit und Eine Welt.

Deshalb streben wir eine engere Vernetzung und Kooperation untereinander an – begonnen haben wir mit einer gemeinsamen Sitzung mit dem Ausschuss Eine Welt zu ‚Laudato Si‘. Den Bauausschuss haben wir eingeschaltet für unsere Initiative, eine Photovoltaik-Anlage zur Produktion von Strom für den Eigenverbrauch in die Plannungen des Neubaus in der Jahnstraße zu integrieren (was lange keine Option der zuständigen Planer war!).

Bewahrung der Schöpfung durch nachhaltiges Handeln ... ist kein zusätzliches Projekt – der Einwand „*was sollen wir noch alles machen?*“ zieht nicht! Vielmehr geht es darum: das, was wir sowieso tun, sollen wir **nachhaltig** tun im Sinne einer Kultur der Nachhaltigkeit und eines Nachhaltigkeitsmanagements.

Wir bauen, wir heizen, wir reisen ... – all das, was unseren Lebens- und Arbeitsstil ausmacht, soll **nachhaltig** sein.

Das ist die Herausforderung: Jede Abteilung, jede Kirchengemeinde, jedes Verwaltungszentrum, jede kirchliche Einrichtung muss für sich die Frage beantworten: Was heißt das für uns, die Schöpfung bewahren durch nachhaltiges Handeln. Und was ist darum notwendig, zu tun.

Nochmal: **Nachhaltiges Handeln muss Routine werden!**

Welche konkreten Nachhaltigkeits-Ziele verfolgt die Diözese?

Welche langfristige Perspektive hat die Diözese?

z.B. Reduzierung der CO₂-Emissionen:

Im Pariser Klimaschutzabkommen haben sich 2015 über 190 Staaten dazu verpflichtet, die globale Erwärmung auf ‚deutlich unter zwei Grad‘ oder besser noch auf 1,5 Grad zu begrenzen.

Die Vorgabe der Bundesregierung: Deutschland will bis 2020 den Ausstoß von Treibhausgasen wie CO₂ um 40 % im Vergleich zu 1990 reduzieren.

Die Ev. Landeskirche in Baden will bis 2050 „postfossile Kirche“ werden; sie startete ein neues CO₂-Minderungsprogramm von 11,2 Mio Euro.

Die Erzdiözese Freiburg hat sich das Ziel gesteckt, „Fair-Trade-Diözese“ zu werden.

Das sind herausragende Beispiele geplanter Transformation, Wandlung.

Was traut sich die Diözese Rottenburg-Stuttgart zu? Und: Was wollen wir uns die Transformation kosten lassen? Umsonst ist sie nicht zu haben.

Auf diese Fragen habe ich heute keine Antwort.

Die Klima-Initiative läuft jedenfalls Ende 2017 aus – die Bilanz des in diesen 10 Jahren Erreichten wird Ende des Jahres hier im DR präsentiert.

Was kommt danach? Klar ist: Die pastorale Schwerpunktaufgabe ‚*Die Klima-Initiative weiterentwickeln zum umfassend nachhaltigen Handeln*‘ bleibt als **Dauerauftrag** bestehen. Deswegen haben wir auch keinen neuen Vorschlag eingebracht.

Nachhaltige Entwicklung ist ein Weg. Und dieser Weg kommt beim Gehen. Die Diözese muss Impulse und Orientierung geben, Signale setzen und begleitend unterstützen.

Es ist auch Neues in der Pipeline: Das Strategie-Team der Klima-Initiative, in dem ich ständiges Mitglied bin, arbeitet

- an einem **Klimaschutzkonzept**, wofür Fördergelder des Bundes und des Landes bereitstehen;
- wir wollen in diesem Zusammenhang das **Umwelt- und Energiemanagement in Kirchengemeinden** wieder beleben: Kirchengemeinden brauchen „Kümmerner“; sie brauchen auch „Vorbilder“ und Unterstützung aus der Diözese.
- Es wurde begonnen – in Kooperation mit den Hauptabteilungen – **Nachhaltigkeitsleitlinien** zu formulieren, also verbindliche Grundsätze als Richtschnur für nachhaltiges Handeln in der Diözese.

Diese Fortschreibungen der Klima-Initiative sind derzeit in der Beratung und werden in Bälde auch hier im DR zur Diskussion gestellt.

Nachhaltigkeit ist keine Lachnummer. Auch die Sache Nachhaltigkeit braucht Begeisterte, „bewegte Bewegter“. **Ich bitte Sie herzlich, mitzumachen – hier und zuhause in Ihren Kirchengemeinden oder wo immer Sie tätig sind!**

Dieter Schmid, 4.3.2017